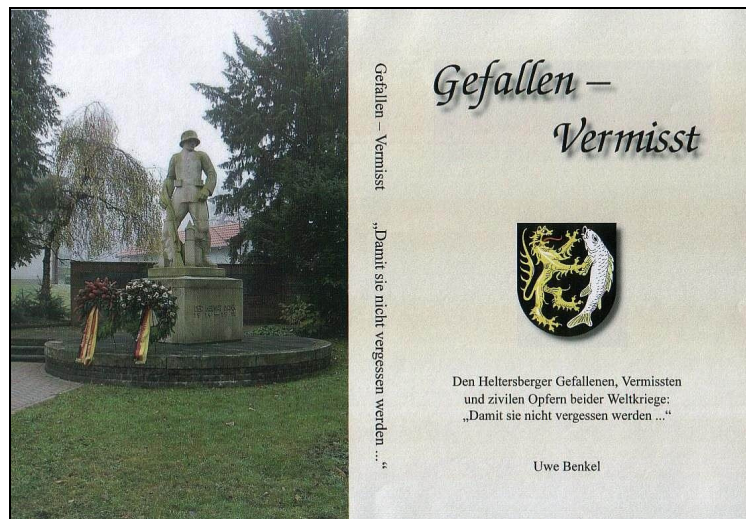


Uwe Benkel stellt sein Gedenkbuch in Heltersberg vor

Ein Stück Geschichte der Gemeinde Heltersberg erzählt das Gedenkbuch „Gefallen – Vermisst ... damit sie nicht vergessen werden“. Nach über vierjähriger Recherche durch den Autor Uwe Benkel konnte das Buch am Freitag vorgestellt werden.

Als ein wichtiges Projekt bezeichnete Ortsbürgermeister Harald Jung das Buch bei der Präsentation im Musiksaal des Rathauses: „Hier wird die Geschichte unserer Gemeinde anhand von den Menschen erzählt, die die beiden Weltkriege nicht überlebt haben.“ Dabei sei Benkel das schwierige Thema mit einem hohen Maß an Sensibilität angegangen: „Nur so konnte es gelingen, dass die Schicksale authentisch erzählt werden.“ Über 300 Seiten habe das Buch und der Leser werde einiges wiederfinden, was ihn als Heltersberger sicherlich berühre. 19 Euro koste das Werk, der tatsächliche Wert liege jedoch um einiges höher, betonte der Ortschef: „Die Gemeinde hat die Finanzierung übernommen und wir möchten keinen Gewinn damit machen. Wenn wir durch den Verkauf einen Teil unserer Unkosten decken, dann ist das in Ordnung.“ Das Buch sei bei ihm und in der Bücherei erhältlich.



Der Titel des Gedenkbuches

An ein Buch habe er gar nicht gedacht, erzählte Benkel, als er von den Anfängen seiner Recherchen berichtete. Bei einer Sammlung für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor einigen Jahren, habe er in vielen Haushalten seiner Heimatgemeinde Heltersberg Fotografien gesehen, die ein gefallenes oder vermisstes Familienmitglied zeigten.

„Dabei habe ich erfahren, dass teilweise in einigen Straßen kaum eine Familie wohnt, die niemanden während der beiden Weltkriege verloren hat.“ So habe er angefangen, die Fotos und die persönlichen Daten der Toten zu sammeln. Er habe sich auf Spurensuche begeben: „Überall in Heltersberg begegnet man Spuren, die diese Männer und Frauen hinterlassen haben. Das Kriegerdenkmal, Grabsteine und Gedenktafeln gibt es heute noch.“ Viel wichtiger aber seien die persönlichen Spuren, die diese Menschen hinterlassen haben, nämlich die Erinnerung an sie.

„Erinnerungen an den Vater, wie er zum letzten Mal auf Heimaturlaub war um sich zu erholen. Erinnerungen an den Ehemann, dem man per Postkarte mitteilte, dass er Vater werden würde.“ Auch ihre Persönlichkeit und ihr Aussehen habe Spuren hinterlassen: „Die Ähnlichkeiten mit den Nachkommen sind oft so auffällig, dass ich bei vielen Fotos dachte, der kommt mir aber bekannt vor.“

Große Hilfe habe er bei dieser Spurensuche durch die Heltersberger erfahren, die bereitwillig auch persönliche Gegenstände ihrer gefallenen und vermissten Familienangehörigen zur Verfügung stellten. „Die Menschen zeigten mir Zigarettenetuis, Brieffaschen oder Feldpostbriefe von den Soldaten.“ Diese Dinge sammelte Benkel dann, fotografierte die Gegenstände und ließ sich die einzelnen Schicksale von den Nachkommen erzählen. Daraus sei das Gedenkbuch dann letztendlich entstanden.

90 Jahre nach dem ersten Weltkrieg ist es Benkel immer noch gelungen, viele Fotos der damals umgekommenen Männer zusammenzutragen. „39 Tote hatte Heltersberg damals zu beklagen.“ Mit Hilfe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sei es ihm im Rahmen seiner Recherchen gelungen, von einigen die Grablage noch zu klären. Zwei Grabsteine aus dieser Zeit befinden sich sogar heute noch auf dem Heltersberger Friedhof, wusste der Autor zu berichten.

134 Kriegstote zählte die Holzlandgemeinde dann im zweiten Weltkrieg. Am 10. Juli 1940 habe Heltersberg um seinen ersten Soldaten trauern müssen: „Es war Reinhold Stucky, von dem in dem Buch auch das Verwundetenabzeichen zu sehen ist.“ Wichtig sei es ihm gewesen, auch über die Menschen in dem Buch zu berichten, die nicht direkt an der Front starben. So sind etliche Seiten auch drei Kindern gewidmet, die einen Treibstofftank, den ein Flugzeug abgeworfen hatte, fanden. „Sie spielten daran herum und der Tank explodierte.“ Die Namen dieser Kinder seien auf keiner weiteren Gedenktafel, die in Heltersberg existiert, zu finden.

Bis zum Jahr 1947 reichen deshalb auch die Sterbedaten, die Benkel recherchiert hat: „Viele sind in Kriegsgefangenschaft gestorben oder an den Folgen. Auch sie sind Opfer des Krieges geworden und gehören dazu.“ Aber nicht nur die Geschichte der Menschen hat Benkel in den vergangenen vier Jahren recherchiert. Die Entstehung und die Bedeutung des Kriegerdenkmals wird anschaulich in dem Buch erklärt: „Viele sehen nur die Figur. Das Haus zwischen ihren Beinen aber übersieht man schnell.“

Vielleicht, so Benkel, sei ohne den Krieg in Heltersberg manches anders gekommen: „Vielleicht hätte es einige Helfer mehr gegeben, bei dem Projekt Brunnenwanderweg, vielleicht hätte der Gesangverein einige Sänger mehr und vielleicht hätte so mancher gerne an der Streuobstwiese am Türmchen mitgeholfen.“(rnk)



Uwe Benkel (rechts) und Ortschef Harald Jung mit dem Gedenkbuch